



Vertrautes und Neues der Heimatvereine im Kreis Steinfurt



Holzschuhmuseum in Laer

Herausgeber:

Kreisheimatbund Steinfurt e. V.

Vorsitzende:

Reinhild Finke

Eichholzstr. 1

48496 Hopsten-Schale

Fotonachweis: Bilder wurden von den Artikelautoren übermittelt.

Layout / Satz: Kreis Steinfurt
Stabsstelle Landrat

Das Laerer Holskenmuseum.

Am europaweiten "Tag des offenen Denkmals" im September 1999 erfüllte sich der Heimatverein Laer mit der Eröffnung des "Holskenmuseums" einen lang gehegten Traum. Vier Jahre arbeitete die Werkgruppe des Heimatvereins an der Renovierung der alten Holzschuhmacherei in der Straße "Terup".



Das Gebäude wurde 1935 als Werkstatt und Wohnhaus errichtet. Der Heimatverein als heutiger Besitzer des Hauses hatte sich zum Ziel gesetzt, die Werkstatt funktionsfähig zur Demonstration des alten Handwerks zu erhalten und die weiteren Räume für Ausstellungszwecke einzurichten. Der Heimatverein Laer verfolgte damit gleich mehrere Ziele: ein Kulturgut zu erhalten, mehr Verständnis für die Belange der Heimatpflege in der Öffentlichkeit zu wecken und nicht zuletzt das Gemeinschaftsgefühl im Verein zu stärken.

Nicht nur die Werkstatt ist wieder



hergestellt worden, sondern auch der angrenzende, private Wohnbereich des Handwerkerhauses wurde wieder in seiner ursprünglichen Art eingerichtet. Dafür standen zum Teil sogar die originalen Möbelstücke zur Verfügung.



Clemens Bäumer, dessen Vater das Gebäude einst errichtete, konnte seine Erinnerungen einbringen und ist zudem als gelernter Holzschuhmacher in der Lage, die Geräte und Werkzeuge zu bedienen. Er ist sozusagen ein Original-Fachmann in originaler Umgebung.

Holzschuhmacherei Bäumer

Im Jahre 1935 ließ der Holzschuhmachermeister Clemens Bäumer sen. dieses Gebäude als Wohnung und Werkstatt errichten. Möbeln, Handwerkszeug und Maschinen sind heute noch original erhalten und funktionsfähig.

Mit Unterstützung der Nordrhein-Westfalen-Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege erwarb der Laerer Heimatverein in Jahre 1995 die alte Holzschuhmacherei, um nach einer Aufarbeitung ein "Holskenmuseum" darin einzurichten. Das Haus steht heute unter Denkmalschutz, weil hier das alte Handwerk des Holzschuhmachers ausgeübt wurde und es sich um ein originales Gebäude an seinem ursprünglichen Platz handelt, in dem zu sehen ist, wie der Holzschuhmacher mit seiner Familie gewohnt und gearbeitet hat. Bei Vorführungen kann heute noch gezeigt werden, wie aus weichen Holzarten Holzschuhe mit originalen Werkzeugen und Geräten und in ortstypischen Formen hergestellt wurden. Auch die "Gesellenbude",

ein kleiner Raum, der vom Trocknungsboden abgetrennt wurde und in dem sich ein Bett, ein Tisch und ein Stuhl befinden, ist noch original erhalten.



Eintragung in die Denkmalliste.

Mit folgendem Umfang wurde am 12. Juni 1996 das Gebäude in die Denkmalliste im Sinne des § 2.1 DSchG NW, eingetragen:

Schlichtes, eingeschossiges, massiv ausgeführtes Gebäude unter Satteldach. Der straßenseitige Giebel wurde in Bruchstein, alle übrigen Wände in Ziegelstein ausgeführt. Auffällig sind die Rahmungen der Fenster in der straßenseitigen Giebelfront. Die beiden Eisensprossenfenster des Dachgeschosses sowie das links liegende Eisensprossenfenster im Werkstattbereich sind mit Ziegelstein umrahmt. Der gesamte Bau ist mittig geteilt. In der rechten, westlichen Hälfte liegt die Werkstatt in voller Tiefe mit der hofseitigen Erschließung über eine

Holz- und zwei begleitenden Eisensprossenfenstern. In der linken Hälfte liegt der ehemalige Wohnteil mit Küche, Upkammer und Keller. Belichtet werden Küche und Upkammer jeweils durch Holzsprossenfenster. Der Küchenboden ist mit einer Fliesung ausgestattet, der Werkstattbereich lediglich mit einem Betonglattstrich.

Bestandteil des Baudenkmals ist auch die maschinelle Ausstattung aus dem Jahre 1955. Alle Maschinen wurden von der Maschinenbaufabrik Albert Jürgens, Emsdetten, hergestellt.



Der Holzschuh

Holzschuhe waren bis Anfang der 1950er Jahre die alltägliche Fußbekleidung, vor allem der ländlichen Bevölkerung. In fast jedem Dorf gab

es gelernte Holzschuhmacher mit Meisterprüfung. Aber auch Angelernte wie z.B. Kötter und Heuerleute übten das Handwerk im Nebenberuf, - zum Teil in Heimarbeit oder auch direkt auf den Höfen aus. Verarbeitet wurden Hölzer der Erle, Pappel oder Weide.

Bei der historischen Holzschuhherstellung sägte man die gefällten Baumstämme in Stücke, die etwa der Länge der späteren Holzschuhe entsprachen. Diese dicken Baumscheiben wurden gespalten und mit einer Axt grob in Form gebracht. Mit dem so genannten „Prahlmesser“ brachte der Holzschuhmacher sie dann außen in die endgültige Form. Diese Rohlinge verkeilte er dann im „Prahmbock“ um sie auszuhöhlen.

Nach den Nacharbeiten, wie Glätten und Schleifen der Oberfläche, lagerte man die Holzschuhe zum Trocknen auf dem Boden. Beim Verkauf der „Holschen“, so nannte man sie hierzulande, wurde ein Lederbesatz in Form einer durchgehenden Kappe



über dem Rist, dem Fuß des Trägers angepasst, genagelt. Das Leder diente als Polster für den Fußrücken beim Gehen.

Serienfertigung

Durch den Einsatz von so genannten Kopiermaschinen entfielen die zuvor aufgezeigten aufwendigen Arbeitsgänge. Mit einer Kopiermaschine konnten direkt von einem Modell die Maße abgetastet und zu einer Replik umgesetzt werden.



Kopiermaschinen wurden sowohl zur Herstellung der Rohlinge als auch zur Aushöhlung eingesetzt. Die Endbearbeitung erfolgte mit einem Bandschleifgerät.

In der Bäumerschen Holzschuhmacherei waren in Spitzenzeiten bis zu 5 Arbeiter beschäftigt. Der Niedergang der traditionellen Holzschuhherstellung wurde ausgelöst durch das Aufkommen von preiswerten Gummi- und Lederschuhen.

Erhaltenswertes Dokument.

Die Holzschuhmacherei ist bedeutend für die Laerer Ortsgeschichte, weil

hier die Herstellung eines täglichen Gebrauchsartikels der ländlichen Bevölkerung nachvollzogen werden kann.

Ferner ist sie bedeutend für die Entwicklung der örtlichen Arbeits- und Produktionsverhältnisse, weil hier im kleingewerblichen Bereich die Umstellung einer archaischen Arbeitsform, der klassischen Holzschuhfertigung, auf eine gewerbliche Serienproduktion vorliegt.

Für die Erhaltung und Nutzung der Holzschuhmacherei liegen auch wissenschaftliche Gründe vor. Diese begründen sich darin, weil das traditionelle Handwerk der Holzschuhmacherei fast ausgestorben ist und hier in einem Originalgebäude mit dem originalen Maschinenbesatz ein anschauliches Dokument erhalten ist. Das Gebäude weist zudem die Besonderheit von Wohnen und Arbeiten auf, die an keinem anderen westfälischen Standort dokumentiert werden kann. Durch den Erhalt der Holzschuhwerkstatt bleibt ein Stück Kulturgut erhalten.

Einige Daten zum Holzschuhmuseum

Das Gebäude wurde am 28. August 1934 baupolizeilich genehmigt.

Die Maschinen wurden 1955 gebraucht angeschafft.

Kaufverhandlungen zwischen dem Heimatverein und dem Eigentümer Clemens Bäumer begannen Anfang 1994.

3. März 1994 – Antrag auf finanzielle Unterstützung bei der Nordrhein-Westfalen-Stiftung gestellt.

22. Februar 1995 – DM 45.000 wurden bewilligt.

24. Februar 1995 – Der Kaufvertrag zwischen dem Heimatverein und dem Eigentümer Clemens Bäumer wurde geschlossen.

1. Dezember 1995 – Eigentumsumschreibung.

12. Juni 1996 – Eintragung des Gebäudes in die Denkmalliste im Sinne von § 2.1 DSchGNW.

2. September 1997 – Antrag auf Förderung von kleinen Denkmalpflegemaßnahmen gestellt.

7. Oktober 1997 – Zuwendungsbescheid von DM 6.900 erhalten.

11. September 1999 – nach umfangreichen Renovierungsarbeiten durch die Werkgruppe des Heimatvereins als Museum für die Allgemeinheit eröffnet.

Die zugehörige Wohnung des Holzschuhmachers war für fünf Personen ausgelegt.

Der umbaute Raum von Wohnung und Werkstatt umfasste 361 cbm, der Anbau 123 cbm.

Der Holzschuhmacher Clemens Bäumer hat noch 10 Jahre in Nebenarbeit in der Werkstatt Holzschuhe gefertigt. Anfang der 1960er Jahre zog er in sein neues Haus um, das er auf dem angrenzenden Gelände gebaut hatte. Nach Anmeldung führt er noch heute Besuchergruppen sein Handwerk vor.

Telefonische Anmeldung für Besuchergruppen:

Gemeindeverwaltung Laer,

Tel.: 02554 – 910-0

Clemens Bäumer,

Tel.: 02554 – 8593

Norbert Niehues

Der Heimatverein Schale e.V. stellt sich vor.

Seit dem 27. 11. 1947 gibt es den Heimatverein Schale e.V. 22 Mitglieder wählten damals den Polizisten Friedrich Landwehr zum 1. Vorsitzenden. Der Grundgedanke des Vereins ist und war stets die Pflege und Erhaltung der heimatlichen Landschaft,

des Heimatdorfes und des Brauchtums, sowie die Aufrechterhaltung alter Handwerkskunst. Ebenso hatte in all den Jahren die Geselligkeit in der Gemeinschaft einen hohen Stellenwert. Das gute Programm des prall gefüllten Vereinskaltenders bestätigt

unter anderem, dass es sich um einen jung gebliebenen, aktiven und agilen Heimatverein handelt. Die weiteren Vorsitzenden Friedrich Lageschulte, Wilhelm Schwabe, Reinhold Kötter, Ewald Esch, Heinrich Finke und jetzt, seit 1996, Horst Hassink haben stets den Heimatgedanken in Schale wach gehalten und den Verein mit viel Geschick geführt.

Die überlieferten "Kürabende" und heutigen "Klönabende", wie auch interessante Theateraufführungen sind beliebte Programmpunkte.

Die 1980 gegründete und von Reinhild Finke geleitete Volkstanzgruppe ist weit über die Grenzen von Schale bekannt. Die schmucken Trachten aus dem 18. und 19. Jahrhundert wurden von Vereinsfrauen mit viel Liebe gefertigt und geben jedem Auftritt ein besonderes Flair.

Seit 1988 gehören die Doppelkopf-abende in der Evers'schen Mühle, die in den R - Monaten an jedem Mittwoch durchgeführt werden, zum festen Bestandteil der Vereinsarbeit.

Im Sommer 1990 fand erstmalig im alten Backhaus, gelegen im Tiergehege der Familie Kock, dass Steinofenbrotbacken statt. Nach alten Rezepten und mittels alter Backkunst werden dort lecker duftende Brote gebacken. Abends dann beim Lagerfeuer in fröhlicher Runde, lassen sich die Mitglieder des Heimatvereins das frische

Brot (belegt mit guter Butter, Käse und Schinken versteht sich), herzhafte schmecken. Das Brotbacken hat in jedem Jahr seinen festen Platz im Veranstaltungskalender des Heimatvereins.

Ein weiterer Höhepunkt der Aktivitäten des Heimatvereins ist die jährlich im Herbst durchgeführte Sternwanderung zum Messlager Kreuz. Das Messlager Kreuz liegt im ehemaligen Dreiländereck Lingen - Osnabrück und Tecklenburg. Der Gedenkstein war ursprünglich ein einfacher Grenzstein. Er wurde aufgewertet zum Gedenkstein und mit einem Kreuz versehen, und soll an die einstige Notkapelle erinnern, in der in den Jahren 1716 - 1718 Notgottesdienste stattfanden. In jener Zeit gab es nämlich keine Religions- und Gewissensfreiheit. 1985 wurde der Standort mit einer kleinen Grünanlage versehen. 2004 wurde dort von den Heimatvereinen Freren, Settrup, Fürstenau, Schwagsdorf, Hollenstede und Schale eine Schutzhütte errichtet. Seit dem treffen sich alle beteiligten Heimatvereine einmal im Jahr bei der Sternwanderung am Messlager Kreuz. Diese Veranstaltung liegt dem Schaler Heimatverein sehr am Herzen, denn sie fördert die gute Zusammenarbeit mit den Heimatvereinen aus dem Emsland und Osnabrücker Land.

Bülten Schmiede

Im Jahre 1995 pachtete der Förderverein Schale die historische Schmiede, erbaut im Jahre 1830 im Dorfkern von Schale. Die Schmiede wurde vom Heimatverein restauriert und wieder zum Leben erweckt. Während der Schaler Kirmes und Grenzlandschau kann man dem Schmied wieder bei seiner schweißtreibenden Arbeit oder auch als Hufschmied zuschauen. Viele historische Handwerksgeräte haben in der Schmiede eine neue Heimat gefunden und können somit einer großen Öffentlichkeit vorgestellt werden. Besichtigungen sind nach Rücksprache mit dem Heimatverein immer möglich.



Mit großem Interesse und Erfolg setzt sich der Heimatverein Schale für den Erhalt der plattdeutschen Sprache ein. Reinhild Finke und Ewald Esch leiten an der Evangelischen Grundschule in

Schale eine Plattdeutsch AG. In Zusammenarbeit mit der Schulleitung wird interessierten Schülern das "Plattküern" beigebracht. Einen tollen Erfolg konnte die Plattdeutsch AG am 12.03.2008 feiern. Linda Hermes, eine 10jährige Schülerin aus Schale, gewann den Plattdeutschen Lesewettbewerb des Kreisheimatbundes in Wetringen in ihrer Altersklasse.

Wer rastet der rostet - dieses Sprichwort scheint ein Wahlspruch des Heimatvereins zu sein, denn Langeweile kennt man dort nicht. In den Wintermonaten wird fleißig herumgewerkelt und gezimmert und so konnte der Heimatverein in den letzten Jahren drei Schutzhütten fertig stellen. Die Hütten wurden an drei Knotenpunkten der Radwanderwege in Schale aufgestellt und bieten so Wanderern oder Radwanderern Schutz vor Regen oder laden zu einer gemütlichen Rast ein.



Im Oktober 2008 bauten die Mitglieder des Heimatvereins nach historischer Vorlage zwei alte Gatter. Die Naturschutzstiftung des Landes NRW hatte 7 Hektar Land (Kompensationsfläche) in Schale erworben. Aus dem Acker wurde eine Grünlandfläche. Auf Wunsch der Stiftung sollte der Heimatverein zwei historische Gatter aufstellen. Zuerst mussten zwei Eichen gefunden werden, aus denen die Gatterriegel möglichst aus einem Stück geschnitten werden konnten. Der Zuschnitt des Holzes wurde historisch korrekt mit einer alten Unterschnittsäge durchgeführt. Anfang Dezember wurden dann zwei echt schöne „Haken“, wie man sie früher nannte, aufgestellt.



Heimatspflege, Brauchtum und Geselligkeit, ich könnte hier noch endlos weitere Aktivitäten des Heimatvereins aufzählen. Aber das Beste wird es sein, unserem Dorf Schale einen Besuch abzustatten. Denn wo man in Schale auch hinkommt, irgendwo ist immer etwas von der ehrenamtlichen

Tätigkeit des Heimatvereins zu spüren.

Eine jüngste Aktivität des Vereins ist die Anfertigung und das Aufhängen von Nistkästen mit Kindern. Seit dem letzten Herbst haben 16 Kinder des Vereins unter Anleitung des Vorsitzenden Horst Hassink und Friedhelm Freie die verschiedenen Brutkästen gebastelt und dann der Natur übergeben.



Foto: Ibbenbürener Volkszeitung

Rita Harbecke
Heimatverein Schale

Der Heimatverein Bevergern e. V.

Das Gründungsdatum des Heimatvereins Bevergern e. V. ist nicht genau bekannt. Nach mündlichen Überlieferungen wurde eine beständige Tätigkeit 1928 aufgenommen, so dass der Verein im Jahre 2008 sein 80-jähriges Vereinsjubiläum feiern konnte. Vorläufer war der um 1925 gegründete "Verschönerungsverein für Bevergern und Umgebung". Anlass hierzu war folgender: Auf dem Gelände der ehemaligen Burg (1680 gesprengt) wohnten in den beiden Dienstwohnungen der Schule die Lehrer Störkmann und Lenfort mit ihren Familien. Beide ärgerten sich darüber, dass die Anwohner vom Markt und von der Burgstraße ihre Ackerwagen - von der eigenen Tür weg - vor die Häuser der Lehrer schoben, und das vornehmlich zum Sonntag. Gutes Zureden half da nicht, denn es ging um vermeintlich alte Rechte. Und damit nahmen es unsere Vorfahren immer sehr genau. Also mussten andere Wege gefunden werden, um dem Übelstand mit den Wagen vor den Türen beizukommen. Die Idee war verblüffend einfach: Aus den Abstellplätzen wurden - mit Zustimmung des Gemeindevorstehers August Beyer - Grünanlagen gemacht und das erste öffentliche Grün in unserem Städtchen entstand am



Transformator. Gleichzeitig war der Verschönerungsverein ins Leben gerufen. Noch kein Verein mit Satzungen und Statuten im engeren Sinne, jedoch die erste Gemeinschaft, die sich dem Gedanken der Heimat- und Ortsbildpflege verschrieb. Um 1928 schloss man sich dem 1924 gegründeten Kreisheimatbund Tecklenburg an und nannte sich fortan Heimatverein. Erster Vorsitzender wurde der bereits oben erwähnte Hauptlehrer August Lenfort. Der erste schriftliche Beweis datiert vom 29.05.1931 aus einem Protokoll der Stadtratssitzung: "4. Antrag des Heimatvereins, das am Eingang der Allee gelegene Wiesenstück ihm zu überlassen für die Anlage eines Steingartens mit Bank, wie am Transformator. Es wird darauf hingewiesen, dass dadurch evtl. Erschwerung für Heekenjann

bzgl. Zugang zu seiner Weide entstehen könnte und dass Waschgelegenheit bestehen bleiben muss. Auch wird befürchtet, dass die Anlagen beschädigt werden könnten. Es wird vorgeschlagen, das Stück an Heekenjann zu verpachten zu seiner Weide. Es wurde der Vorschlag gemacht: der Platz wird dem Heimatverein überlassen unter der Bedingung, dass für Heekenjann und zum Waschen als Brückengeländer eine Fläche von 3 Meter Breite zur Benutzung verbleibt und kein Interessent benachteiligt wird. Gemeindevertretung ist mit dem Vorschlag einverstanden. 5. Es wurde angeregt, die Allee an Sonntagen für Radfahrerverkehr zu sperren und das Ankleben von Reklame zu untersagen."

Nach dem Wegzug von Lehrer Lenfort wurde 1933 der Malermeister Karl Arnemann erster Vorsitzender. Er setzte sich vor allen Dingen für die Renovierung von Kunstschätzen im Kirchenbesitz und von Bildstöcken ein. Im Jahre 1948 wurde die Tätigkeit des Heimatvereins wieder neu aufgenommen. Ab 1953 leitete Rektor Johannes Bellmann den Verein. Im Jahre 1955 wurde der erst 27-jährige Kaufmann Ernst-August Beyer erster Vorsitzender und stand fast 40 Jahre an der Spitze des Vereins. Seit 1994 führt Bernhard Hembrock (Jahrgang 1954) den Verein. Dem geschäftsführenden Vorstand gehören ferner an: Heinz Levedag (Jg. 1953) als zwei-

ter Vorsitzender; Schatzmeister Josef Hellkuhl (Jg. 1954); Schriftführer Heinz-Josef Reckers (Jg. 1960) und der Kustos des Heimathauses Julius Pelster (Jg. 1929).

Der Verein bezweckt die Förderung der Heimatpflege, der Heimatkunde und der Heimatgeschichte, des heimatlichen Brauchtums einschließlich Sprache und Liedgut, des Denkmal-, Landschafts-, Natur- und Umweltschutzes. Dabei erstrebt er, Überliefertes und Neues sinnvoll zu vereinen, zu pflegen und weiter zu entwickeln, damit Kenntnis der Heimat, Verbundenheit mit ihr und Verantwortung für sie in der Bevölkerung des Arbeitsgebietes des Vereins auf allen dafür in Betracht kommenden Gebieten geweckt, erhalten und gefördert werden. Der Satzungszweck wird insbesondere verwirklicht durch Veranstaltungen für jedermann; heimatkundliche Wanderungen und Fahrten für jedermann; Sammlung, Bewahrung und Ausstellung heimatkundlichen Kulturgutes im Heimathaus Bevergern; Herausgabe von Schriften mit Inhalten, die dem Satzungszweck entsprechen; Anlage und Betreuung von Wanderwegen und Biotopen; Zusammenkünfte und andere Veranstaltungen, in denen Brauchtum, Sprache und Liedgut gepflegt werden; besondere Veranstaltungen und Maßnahmen, die das Augenmerk der Öffentlichkeit auf die vom Verein verfolgten Zwecke lenken und Zusammenarbeit mit

dem Westfälischen Heimatbund und dessen Untergliederungen, die gleiche oder ähnliche Ziele verfolgen.

Es gibt insgesamt 16 Arbeitskreise: Bau- und Denkmalpflege (Robert Eickel), Natur- und Landschaftsschutz (Manfred Lindenschmidt), Stadtgeschichte und Archivwesen (Dr. Klaus Offenberg), Fotoarchiv (Karl Leifeling), Bibliothek (Gerda Schnetgöke), Spinnen und Weben (Brigitte Offenberg), niederdeutsche Sprache (Albert Rüschemschmidt), Wandergruppe (Herbert Löchte), Pättkesfahrten (Heinrich Schnetgöke), Volkstanz- und Brauchtumspflege (Hermann Niestegge und Heinz-Jürgen Köpping), Pflege der Ruhebänke (Aloys Hüskén), Kulturveranstaltungen, Bauhütte Holz, Bauhütte Metall (Josef Lagemann), Bauhütte Grün (Dr. Klaus Offenberg) und Bauhütte Stein (Bernd Wichtrup).

Die Leiter der Arbeitskreise gehören dem erweiterten Vorstand an. Der Beirat besteht aus den Mitgliedern des erweiterten Vorstandes, dem Bürgermeister, dem Ortsvorsteher, je einem Mitglied der im Rat vertretenen Fraktionen aus dem Stadtteil Bevergern, den Pfarrern der katholischen und der evangelischen Kirchengemeinde und dem Leiter der Grundschule Robert Eickel ist einer von drei Sprechern des Fachbereiches Denkmalpflege im Westfälischen Heimatbund. Sprecher des Fachbereiches für Bau- und Denkmalpflege im Kreisheimatbund

Steinfurt, Heinz-Josef Reckers ist Schriftführer im Kreisheimatbund. Bernhard Hembrock ist als Kreistagsmitglied stellvertretender Landrat und stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Schule, Kultur und Sport.

Der Verein hat z.Zt. 265 Mitglieder. Der Jahresbeitrag beträgt 10 €.

Das Heimathaus Bevergern



Im Jahre 1964 schenkte Dr. Dr. Anton Hilckman (1900–1970), Professor für vergleichende Kulturwissenschaften an der Universität Mainz, sein Geburtshaus der Stadt Bevergern. Nach dem Willen des Stifters sollte es der Pflege des Heimatgedankens und der geschichtlichen Erinnerung dienen. Diesem Anliegen hat sich der Heimatverein zugewendet und in langjähriger Arbeit ein Museum eingerichtet, das sich ausschließlich der örtlichen Geschichte, Kultur und Arbeitswelt widmet. Es wurde 1966 anlässlich des 600-jährigen Stadtjubiläums eingeweiht. Es handelt sich

um eine malerische Gruppe von drei eng aneinander gefügten Fachwerkhäusern des 18. Jahrhunderts, die ihren ursprünglichen Standort zwischen Kirchplatz und Umwallung der Ackerbürgerstadt Bevergern bewahrt haben. Noch heute vermitteln sie eine gute Vorstellung von der Wohn- und Arbeitsweise der drei wichtigsten Berufsgruppen, die einst das Leben in der Enge einer solchen befestigten Siedlung ohne bäuerliches Umland prägten. Hinzu kommen zwei moderne Anbauten: der Wirtschaftstrakt mit Küche, Werkstatt und Toilettenanlage und die Bibliothek des Stifters sowie das Stadtarchiv mit den Bevergerner Beständen.

Das Kaufmannshaus: Vom malerischen Kirchplatz her betritt man das Hilckmansche Wohnhaus, das am Kamin die Jahreszahl seiner Erbauung 1742 trägt. Ursprünglich besaß es an der Giebelseite eine Deelentor (Niendüör), das auf eine kleine Tenne mit Viehställen führte. Dieser Hausteil wurde im 19. Jahrhundert zu zwei Wohnräumen umgebaut. Der Rundgang führt zunächst in das Biedermeierzimmer aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als 'gute Stube' besitzt es die für die damalige Zeit typischen hellfurnierten Möbel, gestreifte Tapeten und Fenstervorhänge mit Streublumen und eine zartfarbig bezogene Sitzgruppe. Zurückhaltende Eleganz, Bescheidenheit und Fleiß als Ausdruck sittsamen Bürgertums ä-

ßern sich in dem schlichten Schreibschrank mit seinen vielen Brief- und Aktenfächern. Gemütlichen Komfort bringt der gusseiserne Kastenofen mit Verzierungen im Renaissancestil.

Der folgende Raum, das Jugendstilzimmer diente als Wohnstube. Die holzvertäfelten Wände im Historismusstil, das rotplüscherne Sofa und der eiserne Kanonenofen in einer Rundnische zeigen den Wandel im Geschmack des Kleinbürgertums um die Mitte des vorletzten Jahrhunderts. Zwei feine Jugendstilchränke leiten zur Wohnkultur des 20. Jahrhunderts über.

Die Küche war immer das eigentliche Herzstück des Hauses. Sie zeigt sich noch weitgehend in der Form ihrer Erbauung im Jahre 1742. Raumbeherrschend ist das Herdfeuer mit seiner Sandsteinfassung und dem großen Rauchfang, dem 'Bosen'. Der fromme Sinn der Bewohner spricht aus dem ovalen Stuckmedaillon mit dem farbig gefassten Reliefbild der Muttergottes und dem Jesuskind. Als Vorlage dürfte das berühmte Gnadenbild Mariahilf von Lucas Cranach d. Ä. aus dem Innsbrucker Dom gedient haben. Ungewöhnlich ist die nach alten Befunden erneuerte Wandbemalung in Form grauer Marmorplatten. Sie steht in reizvollem Kontrast zum Fußboden aus derben Bevergerner Sandsteinplatten. Vom Wirken der Hausfrau künden zahlreiche alte Küchengerätschaften, wie der 'Sägehaol'

und der 'Drehhaol' im Herdfeuer, die Handschwengelpumpe und der Pumpenstein, ein 'Glasen Schapp' mit einer in zwei Jahrhunderten gewachsenen Sammlung von Geschirr und Glas. Die Möblierung wird durch Koffer, Truhen und eine schöne klassizistische Standuhr vervollständigt. Eine gewendelte Treppe, ein Meisterwerk kleinstädtischer Schreinerkunst, führt auf den Dachboden mit zwei Ausstellungsräumen, die an örtliches Brauchtum erinnern. Noch heute feiert man in Bevergern den Karneval, 'Fastaumt' genannt (1599 erstmals erwähnt), nach alter Tradition, wie sie ein Schriftstück von 1780 beschreibt. Kostüme, Dokumente, Fotos und Zeichnungen in humoristischer Form - in modernen Vitrinen präsentiert - machen auf die Besonderheiten der Bevergerner Fastnacht aufmerksam. Die uralte Tradition des Schützenwesens (seit 1425 nachweisbar), das noch heute von großer Bedeutung für das gesellschaftliche Leben der Bevergerner ist, wird eindrucksvoll durch drei silberne Königsketten der Schützengesellschaften belegt. Ungewöhnlich prächtig ist die Kette der Jakobischützen, die mit schweren, reich verzierten Schildern behängt ist, deren ältestes 1765 datiert ist. Die Ketten der Junggesellenschützen von 1835 und der Bürgerschützen von 1597 sind von schlichter Art. Fahnen, Uniformen, Böller und Armbrüste zeugen von der

bunten und lauten Pracht der Schützenfeste. An den Ausstellungsraum schließt sich das Schlafzimmer von Prof. Hilckman, wo er bis zu seinem Tode auf Urlaubsreisen nächtigte, mit zwei Schrankbetten, 'Durks' oder 'Alkoven' genannt, an. In die Küche zurückgekehrt, steigt man über ein Treppchen in den urtümlich tonnen- gewölbten Keller mit Geräten zur Milch- und Butterverarbeitung und zur häuslichen Bevorratung.

Über diesem Keller liegt die Upkammer, die ursprünglich einzige Wohnstube des Hauses. Von bürgerlicher Bildung und Wohlhabenheit kündigt die bemerkenswerte Stuckdecke von etwa 1750. In rankenumspielten Rahmenfeldern zeigt sie ein Bildprogramm, wie es für die späte Barockzeit typisch war. Fünf luftig bekleidete Mädchengestalten stehen für die "fünf Sinne" des Menschen. Man sieht (im Uhrzeigersinn) eine Frau mit Laute und Glockenblume als Sinnbild für das Hören, eine zweite mit Weinglas und Traube für das Schmecken, eine weitere mit Rose für das Riechen und eine vierte mit Spiegel und Sonnenblume für das Sehen. Im Mittelfeld beißt ein Hündchen dem Blumenmädchen in das Bein: Gemeint ist auf drastisch westfälische Art das Fühlen. Bemerkenswert sind weiterhin etliche gemalte Wappen- und Hochzeits-scheibchen (auch Fensterbierscheiben genannt) von 1687 bis 1750,

ein hochelegantes Standkruzifix des 18. Jahrhunderts, eine klassizistische Hängeuhr und Möbel des frühen Historismus um 1850, darunter acht Stühle, die noch die originale Nagelung und Polsterung mit dem ersten Bezug aufweisen. Der Stoff besitzt eine bräunliche Leinenkette. Der Schuss besteht aus Rosshaar. Der Grund ist in Ripsbindung gewebt, das Muster entsteht durch Schussflottierungen. Auf glattem Grund mit kleinen kreuzförmigen Blütenformen in regelmäßiger Reihung befindet sich ein rundes Ornament. Es besteht aus einem Weinlaubkranz, der eine Lyra umschließt.

Einige Stufen abwärts führen in das kleine Handwerkerhaus mit der Jahreszahl 1729 im Balken seines Dementores. Es hat seine ursprüngliche Gestalt nahezu unverändert bewahrt und macht auf eindringliche Weise die Beengtheit, die Nähe von Mensch und Tier und die räumliche Einheit von Wohnen und Arbeiten handwerklicher Tagelöhner deutlich. Küche und Tenne sind in einem Raum untergebracht, sonst gibt es nur eine winzige Schlafkammer über einem kleinen Keller. Geräte zum Kochen und Backen, darunter ein wuchtiger Backtrog, Arbeitsgeräte wie Hauswebstuhl des 18. Jahrhunderts, Brake, Hechel, Spinnrad und Dinge für die Garten- und Feldarbeit macht das bescheidene Leben der "kleinen Leute" deutlich. Links betritt man eine "Sode", die

zu der niedrigen Winterküche mit ihrem Eisenherd, der "Kochmaschine", führt. Gleich nebenan steigt man über eine steile Treppe in das kleine Studierzimmer Anton Hilekmans mit persönlichen Erinnerungsstücken an den Stifter. Man findet Dokumente aus seiner Häftlingszeit im Konzentrationslager Buchenwald und als erschütterndes Zeugnis dieser schweren Jahre seine Sträflingsjacke und -mütze.

Das Ackerbürgerhaus besitzt heute nur noch seine Außenhaut; Tenne, Ställe und Küche wurden entfernt, um einen geräumigen Saal für Veranstaltungen unterschiedlichster Art zu gewinnen. Von der Einrichtung hervorzuheben sind sieben kostbare goldbestickte Hauben und Kappen des 18. und 19. Jahrhunderts, wie sie von Bevergerner Frauen bei festlichen Ereignissen getragen wurden. Ein hölzerner Salzkasten, große Kufentruhen und ein eisenbeschlagener Koffer sind typische bäuerliche Möbelstücke des 18. Jahrhunderts. Die Kopie eines großen Tafelgemäldes erinnert an den "Handstreich auf Bevergern" vom 28. August 1652. Sieben Landsknechte des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen eroberten durch eine List die Bevergerner Burg zurück, die nach dem Westfälischen Frieden noch vier Jahre lang von den Oraniern besetzt war.

Eine Treppe führt zum Dachboden mit einem Ausstellungsraum zur Ge-

schichte Bevergerns von der Vorzeit bis ins 19. Jahrhundert. Sie ist in gut beschrifteten Kapiteln übersichtlich dargestellt. Bodenfunde, Urkunden, Zeichnungen, Karten, Fotos und Modelle machen die Texte anschaulich. Im Mittelpunkt steht ein detailliertes Modell der ehemaligen Burg. Sie wurde vermutlich gegen 1250 durch die Grafen von Tecklenburg errichtet und fiel im Jahre 1400 nach einer blutigen Fehde an den Bischof zu Münster. Er baute sie zu einem starken Stützpunkt aus. Im Jahre 1680 gab Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg den Befehl zur Sprengung. Bodenfunde erinnern an die Bedeutung der Burg: Ballister- und Kanonenkugeln, eiserne Fußfesseln, Westerwälder und Siegburger Irdenwaren, eine Wappenscheibe des letzten Burgkommandanten von 1675, ein Teilstück der hölzernen Trinkwasserleitung. Die Kopie (das Original hängt in der Pfarrkirche) eines Gemäldes von ca. 1620 "Die Auferweckung des Lazarus" von Nikolaus tom Ring (1564–1622) zeigt im Hintergrund die Burg und somit die älteste zeitgenössische Darstellung. Ein schmaler Flur mit einer Serie von barocken Kupferstichen mit biblischen Themen führt in einen Raum für kirchliche Kunst aus dem Besitz der kath. Pfarrkirche Mariä Heimsuchung. Im Mittelpunkt steht die Sammlung prächtiger Messgewänder. Besonders kostbar sind der

große Chormantel aus blauem, französischem Seidendamast und etliche weiß- oder blaugrundige Kaseln und Dalmatiken mit reicher floraler Stickerei aus dem 18. Jahrhundert. Von ganz anderer Art ist ein rotsamtenes Messgewand des 19. Jahrhunderts, das mit älteren Darstellungen der Passion Christi in Reliefstickerei besetzt ist. Sie sind seltene Werke des "weichen Stils" der Gotik und dürften in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Köln entstanden sein. In drei Vitrinen werden Geräte für den gottesdienstlichen Gebrauch gezeigt. Hervorzuheben sind ein vergoldeter Speisekelch, der 1646 von den Familien Kerkerinck-Valcke gestiftet wurde und der gotisierende Messkelch des Pfarrers Epping von 1920 vom münsterschen Goldschmied Wilhelm Bruun. Ein elegantes, silbergetriebenes Tablett mit zwei Messkännchen entstand um 1765 in der Werkstatt des Maximilian Anton Schmitz in Rheine, eine feines Gefäß für die geweihten Öle um 1850 in der Zinngießerei G. H. Albinger in Münster. Vergoldete Fahnnenspitzen mit christlichen Symbolen, Muttergottes- und Christkindkrönchen, Versehbursen, Sterbekreuze und kostbare Messbücher zeigen die Entwicklung liturgischer Geräte vom 17. Jahrhundert bis in unsere Zeit. Die Heiligenverehrung im Zeitalter des Barocks spricht aus dem Ölbild eines unbekanntes westfälischen Malers mit dem Evangelis-

ten Lukas und einer Sandsteinfigur des hl. Antonius von Padua von der Hand des Bildhauers Bernd Meyering aus Rheine-Rodde (1631–1703). Rührende Zeugen jahrhundertlanger Volksfrömmigkeit sind eine lebensgroße Holzfigur des toten Christus im Grabe aus dem 17. Jahrhundert, eine in schwarzem Samt gekleidete Figurine der trauernden Madonna und zahlreiche Leidenswerkzeuge Christi aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Sie werden noch heute bei der Bevergerner Passionsprozession mitgeführt.

Durch eine Tür in der Südwand des Bürgersaales kann man das 1993 dem Heimathaus angefügte Archiv der Stadt und des Heimatvereins betre-

ten. Im Erdgeschoss bewahrt es die umfangreiche Bibliothek des Stifters Prof. Dr. Anton Hilckman mit ca. 6.500 Bänden auf. Das Heimathaus ist von April bis November an allen Sonn- und Feiertagen von 14.30 Uhr bis 18.00 Uhr geöffnet. Führungen nach Vereinbarung unter 05459/1058 (Kustos Julius Pelster).

Am Ostersonntag, dem 12.04.2009, um 11.00 Uhr, wurde eine Ausstellung anlässlich der 110-jährigen Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals - und über die Kanalschiffahrt insgesamt - eröffnet.

Bernhard Hembrock
Heimatverein Bevergern e.V

Der „Heimatverein Metelen e. V.“ und die Vorstellung seiner Aktivitäten

Mit weit über 1000 Mitgliedern gehört der Heimatverein Metelen nicht nur zu den größten sondern auch zu den aktivsten Vereinen in Metelen. Wie der Name schon sagt gehört es zur Hauptaufgabe dieses Vereins sich für die Heimat und Heimatpflege einzusetzen, etwas für die Heimat zu tun. Für das Brauchtum und die Geselligkeit der Mitglieder zu sorgen und die plattdeutsche Sprache in Ehren zu erhalten. In den verschiedens-

ten Gruppen werden diese Aufgaben im Heimatverein mustergültig erfüllt, sodass man sich hier so richtig wohlfühlen kann.

Mit sehr viel Mühe und Idealismus hat man seinerzeit die Mühle renoviert und das Mühlenmuseum mit über 800 Ausstellungstücken aus alter Zeit gesammelt, damit man sich vorstellen kann, wie man früher gelebt und gearbeitet hat. Im letzten

Jahr wurde dazu durch die Maurergruppe eine behindertengerechte Toilettenanlage angebaut.

Ende der neunziger Jahre hat der Heimatverein das alte Ackerbürgerhaus an der Mühlenstrasse gekauft. Hier ist mit sehr viel freiwilliger Arbeit und viel Fleiß in über 7000 Arbeitsstunden eine Bleibe für die Heimatfreunde geschaffen worden die sich sehen lassen kann und um die uns viele Menschen in anderen Orten beneiden. Dieses Haus ist Eigentum des Heimatvereins.

Zwei Denkmäler, die an Metelens Geschichte erinnern, wurden durch den Heimatverein errichtet. Das Plaggenstiäkerdenkmal soll darauf aufmerksam machen, dass der karge Boden um Metelen durch das aufarbeiten der sogenannten Plaggen erst fruchtbar wurde. Das erst im letzten Jahr enthüllte Friduwiedenkmal soll an die Äbtissinnen mit ihrer kirchlichen und weltlichen Macht und an das freiweltlichen Damenstift Metelen (889–1811) erinnern.

Das Programm des Heimatvereins ist so vielseitig wie die Interessengebiete von Heimatfreunden überhaupt. In vielen Gruppen kommt man zusammen. Man bastelt, werkelt, ist gesellig und man wandert mit und ohne Fahrrad, spielt Karten, diskutiert, und pflegt die plattdeutsche Sprache

oder lässt altes Brauchtum wieder aufleben und vieles mehr.

In der Seniorenwandergruppe treffen sich Senioren zum Wandern und geselligen Beisammensein. Eine aktive Gruppe der älteren Heimatfreunde.

In der Gruppe "Handarbeit und Spiele" treffen sich Gleichgesinnte im Ackerbürgerhaus.

"Mit Nadel und Faden", nennt sich eine weitere Gruppe, in der Kinder wieder an die gute Handarbeit herangeführt werden..

Viele interessierte Heimatfreunde treffen sich zweimal in der Woche im Ackerbürgerhaus um Karten zu spielen. Skat und Doppelkopf ist dabei besonders angesagt.

Die Ökogruppe des Heimatvereins sorgt dafür, dass das Gelände rund um die Mühle und vor allem der Platz um das Plaggenstiäkerdenkmal stets gut gepflegt werden.

Zur Pflege der plattdeutschen Sprache trifft sich die "Plattdeutschgruppe" regelmäßig im Ackerbürgerhaus um bei verschiedenen Veranstaltungen des Heimatvereins nette, plattdeutsche Döhnkes gekonnt vorzutragen.

Um schon die Kinder für das Basteln

und Werken zu interessieren, hat sich eine Bastelgruppe unter der Leitung von fachkundigen Heimatfreunden gebildet, welche die Kinder in dieses Interessengebiet einführt.

Einmal im Jahr findet eine Winterwanderung statt, die dann mit einem Wurst- und Wurstebrotessen endet.

Mehrere Tagesfahrten im Jahr in die verschiedensten Gebiete von Deutschland bereichern weiter das Programm des Heimatvereins Metelen.

Zusammen mit den Heimatfreunden aus Denekamp NL wird jeweils eine Tagesfahrt durch die Niederlande und eine durch verschiedene Gebiete unseres Landes gemacht.

Die Mehrtagesfahrten, die vom Heimatverein durchgeführt werden und in die verschiedensten Gegenden Deutschlands und Europas führen, zeigen immer wieder die Schönheiten der Welt.

Eine Gruppe des Heimatvereins nennt sich „Pättkesfahrer“. Sie erkunden die engere Heimat mit dem Fahrrad. Oft wird auch das Fahrrad zuerst „huckepack“ mit dem Auto transportiert, um eine weiter gelegene Gegend zu erwandern.

Für Geselligkeit sorgt auch der Plag-

genstärkerchor des Heimatvereins. Männer mit guten Stimmen, die gerne singen, sorgen dafür, dass altes Liedgut erhalten bleibt.

Die Volkstanzgruppe führt in alten, immer wieder schön anzusehenden Trachten Volkstänze vor.

Eine dem Heimatverein angegliederte Akkordeongruppe hält ihre Übungsabende ebenfalls im Ackerbürgerhaus ab. Sie verschönern mit ihrer Musik so manche Veranstaltung.

Es werden auch alte Trachten unserer Heimat gesammelt und bei gewissen Veranstaltungen vorgeführt. Sie werden im Ackerbürgerhaus aufbewahrt.

Besonders dafür, dass alte historische Dinge nicht in Vergessenheit geraten, sorgt der Heimatverein. Palmstockbasteln, die Klipp Kipps an den Kartagen und das Osterfeuer erinnern uns an alte Zeiten.

Eine andere jährlich durchgeführte Veranstaltung ist der „Fieroabend an de Müell“. Hier trifft man sich dann in geselliger Runde bei Musik und guter Laune an der Mühle.

Nicht wegzudenken sind die Werkgruppen. An vielen Stellen von Metelen wurden von diesen Heimatfreunden Tische und Bänke erstellt,

um die uns viele beneiden und auf die wir stolz sein dürfen.

Aber auch noch andere Werkgruppen, wie die Maler- und Metallgruppe, erbringen in Metelen noch viel ehrenamtliche Leistung.

Bei Tagen der offenen Tür in der Mühle zeigen Metelener Fachleute wie so eine alte Wassermühle auch heute noch mit Wasserkraft angetrieben wird.

Der Kiepenkerl gehört einfach zum Münsterland. Eine Gruppe von Kiepenkerlen hat sich zusammen geschlossen, um bei vielen Gelegenheiten an diese alte Tradition und an die Tracht dieser Männer zu erinnern.

Die Gemeinsamkeit mit den Niederländischen Freunden aus Denekamp wird immer wieder in gemeinsamen Veranstaltungen und Fahrten neu belebt.

Blumenschmuckwettbewerb und Staudenbörse, vom Heimatverein durchgeführt, gehören schon zum Standard und sind aus dem Programm nicht wegzudenken.

Im oberen Teil des Ackerbürgerhauses befindet sich das Archiv des Heimatvereins. Hier sind geschichtliche Dinge aus Metelen aufgehoben. Vor allem aber hat unser Ehrenmitglied und Ehrenbürger von Metelen, der ehemalige Bundesbankpräsident Prof. Dr. Hans Tietmeyer eine große Sammlung seiner Ehrungen und Geschenke aus vielen Ländern dem Heimatvereins zur Verfügung gestellt. Die Heimatfreunde zeigen diese Sammlung immer wieder gerne. Dieses ist nur eine unvollständige Aufzählung der Aktivitäten des Metelener Heimatvereins. Für fast alle Interessensgebiete ist etwas dabei. Für neue Ideen ist der Heimatverein natürlich auch immer ansprechbar. Es lohnt sich also nicht nur Mitglied im Heimatverein zu werden, sondern auch mitzumachen und dabei Freude an der ehrenamtlichen Arbeit zu haben und sich selbst dabei noch heimatlich wohl zu fühlen. Das und vieles mehr ist es, was den Heimatverein Metelen so attraktiv macht.

Metelen, im Jahre 2009
Der Vorstand des
Heimatvereins Metelen
Albert Tietmeyer

Heimatgebietstag Westfalen/Hellweg am 27. Juni 2009 in Rheine

Rheine, die Stadt an der Ems, freut sich, Gastgeber des Heimatgebiets-tages

Westfalen/Hellwig am Samstag, dem 27. Juni 2009, zu sein und lädt alle Heimatvereine der Region recht herzlich ein.

Ausgangspunkt der Stadt Rheine ist eine von Ludgerus gegründete und dem hl. Dionysius geweihte Kirche, die erstmals am 7. Juni 838 erwähnt wurde. Bischof Ludwig von Münster verlieh der Stadt im Jahre 1327 die Stadtrechte. Heute ist Rheine eine Stadt mit rd. 78.000 Einwohnern.

Der Heimatgebietstag Westfalen/Hellweg findet in der Stadthalle Rheine statt, und zwar in der Zeit von 10.00 Uhr bis 12.30 Uhr. Parkmöglichkeiten

bestehen in der Tiefgarage direkt an der Stadthalle. Für den Nachmittag werden verschiedene Führungen angeboten.

Die offizielle Einladung mit dem genauen Ablauf des Heimatgebietstages wurde den Heimatvereinen bereits zugestellt.

Es wäre wünschenswert, wenn möglichst viele Mitglieder aus den Heimatvereinen teilnehmen. Die Anmeldung mit der teilnehmenden Personenzahl muß jedoch durch den jeweiligen Vorsitzenden des betreffenden Heimatvereins an den Heimatgebietsleiter erfolgen.

Entsprechende Anmeldeformulare wurden mit der Einladung versandt.



Hinweis für Autofahrer:
Parkmöglichkeiten in der Tiefgarage an der Stadthalle!

Heimatgebietsleiter
Theo Reimann
Forschtövel 12
59387 Ascheberg-Herbern
Tel.: 02596 2296

Gestaltung mit freundlicher Unterstützung der Kreisverwaltung Steinfurt

Das lohnt sich !

Heimatgebietstag
Münsterland / Hellweg
im Kreis Steinfurt

Rheine 27. Juni 2009



Einladung

Heimatgebietstag 2009
Samstag, 27. Juni 9:30 Uhr
Stadthalle Rheine, Humboldtplatz 10

Programm:

- 9:30 Uhr Anreise, Begrüßungskaffee
- 10:00 Uhr Eröffnung und Grußworte
- Musikalische Einlage
- 10:30 Uhr Interessantes und Wissenswertes über Salz - das weiße Gold!
Referent: Prof. Dr. Anton Janßen



Musikalische Einlage

11:30 Uhr 25 Jahre unterwegs in NRW - Eindrücke, Entdeckungen, Anker eines TV-Journalisten
Referent: Bernd Möller (u. a. bekannt durch die Fernsehserie 'Wunderschöne NRW')



13:00 Uhr Mittagessen

Nachmittags werden folgende Exkursionen angeboten:

- Rundgang durch die historische Altstadt mit Falkenhof
- Erkundung der Saline: Salzdeehaus, Saline
- Begleitung der Kulturreise, Kloster Bentlage

ca. 16:30 Uhr Ende

Herzlich Willkommen,
gute Anreise!!!

Bei Interesse wenden Sie sich bitte bis zum 19. Juni 2009 an Ihren Heimatvereinsvorsitzenden. Dieser kann Sie näher informieren und übermitteln. Ihre Anmeldung an den Heimatgebietsleiter, Herrn Reimann.

Willi Kamp und die Pflege der Plattdeutschen Sprache.

20 Jahre hat Willi Kamp für den Heimatbund Emsdetten den plattdeutschen Morgen geleitet. Als „Antochmaker“ hat er diese vierteljährliche Veranstaltung nicht nur aus der Taufe gehoben, sondern sie auch über die vielen Jahre entscheidend geprägt. Die Teilnehmer, auch aus den Nachbarorten angereist, haben sich immer auf diesen besonderen Sonntagmorgen gefreut. Akribisch bereitete sich Willi Kamp stets auf den Morgen vor. Materialien wurden gesammelt, gegliedert und dann das Gespräch gelenkt. Viele Anekdoten wusste er zu erzählen und der Humor kam dabei nie zu kurz. Manchmal waren die Teilnehmer so aktiv und begeistert, dass Willi „sanft“ mit einem Glöckchen für Ruhe sorgen musste. Das geschah natürlich liebevoll und stets mit einem Lächeln im Gesicht. Nach 20 Jahren klingt dieses Glöckchen - das irgendwie zum plattdeutschen Morgen dazugehörte - nicht mehr. Willi Kamp hat die Leitung für diese beliebte Veranstaltung des Heimatbundes an Maria Issel weitergegeben. Mit einem veränderten Konzept, heißt es nun: „So een guett Koeppken Kaffee, dat muntert up!“ Bei Kaffee, Plätzchen und Zuckerzwieback wollen die Teilnehmer nun in gemütlicher Runde ihre Vorliebe für die plattdeutsche Sprache

zum Ausdruck bringen und gemeinsam „kueern“. Der erste plattdeutsche Morgen in der neuen Form war ein großer Erfolg. Willi Kamp hat die



Übergabe des plattdeutschen Morgen an Maria Issel lange Zeit vorbereitet und unterstützt das neue Konzept. Der plattdeutsche Morgen hat eine gute Zukunft, wird aber immer das „Kind“ von Willi bleiben!

Als Mitglied des Schrieverkring „De Tünners“ bleibt Willi Kamp aktiver Förderer der plattdeutschen Sprache. Intensiv wird an einem zweiten Band des „Plattsolaot“ gearbeitet. Hierzu haben die Mitglieder der Schriftstellergruppe neue Texte in Lyrik und Prosa verfasst.

Die Veröffentlichung des Buches wird noch in 2009 erfolgen und sicherlich an den Erfolg der ersten Ausgabe anknüpfen. Diese war nach wenigen Wochen ausverkauft.

Für die Herausgabe des Kreisjahrbuches leistet Willi Kamp wertvolle Unterstützung.

In Anerkennung seiner besonde-

ren Verdienste in der Heimat- und Brauchtumpflege wurde Willi Kamp 1996 der Wanderpreis des Kreises Steinfurt zuerkannt.

Über 10 Jahre hat er für den Heimatbund einen Plattdeutschkursus geleitet. In diesen

14-tägigen Treffen hat er Teilnehmern den ersten Kontakt zum Erlernen der Muttersprache vermittelt. Einigen besonders Erfolgreichen wurde das „Plattdiplom“ verliehen.

Weiterhin erscheint wöchentlich in der Emsdettener Volkszeitung seine plattdeutsche Kolumne „Düt un Dat“. Ortsgeschichte, aber auch Aktuelles,

wird dabei aus seiner persönlichen Sicht beleuchtet. Meist ist auch etwas zum Schmunzeln dabei.

Sie sehen: Willi Kamp, Ehrenmitglied des Heimatbundes Emsdetten, wird nicht müde, wenn es um die Förderung und den Erhalt der plattdeutschen Sprache geht. Möge er in Zukunft in seinen Bemühungen nicht nachlassen und dem Heimatbund treu verbunden bleiben.

Manfred Schröder
1. Vorsitzender des Heimatbundes
Emsdetten

Fröhjaohr

Et Fröhjaohr is kuemen, so still üöwer Nacht
un hew us wier Blomen un Leeder metbracht.
Vörbi is de Winter, so trurig un bang;
Et Fröhjaohr is kuemen, duerde ,t auk lang. –
Erst schickt et es Buoden son warmsmöden Wind,
De püsket de Äer, dat veslaopene Kind;
Strickt sacht lanks de Hiegen, dör Busk un dör Baum
Un rüetelt de Släöpers ut Winter un Draum.
De Geitling, de röpt un de lustige Fink:
„,t is Fröhjaohr, ,t is Fröhjaohr, flink, flink, nu men flink!“
I Blomen un Blömkes, men ielig harut,
De Mai, de will kuemen, besöcht sine Brut

Bernhard Holtmann

Vom Dreschen auf dem Felde

Wir sitzen auf dem alten Hof im Andorf in der Küche. Hermann Janning, der 81 jährige Besitzer des Hofes erinnert sich noch genau an die schöne alte Zeit, sie war nicht immer die gute alte Zeit. 32 Jahre ist er mit seinem Lanz-Bulldog und dem Petermann-Drescher aus dem Jahre 1938 über Land gezogen um in den Bauernschaften das Korn zu dreschen. „Es war eine harte Zeit“, erinnert er



Foto: Hölscher Repro. Dreschen auf dem Feld in Maxhafen 1925

sich, „aber auch eine schöne Zeit, denn jeder Bauer war froh, wenn wir endlich kamen.“

Einfach und zweckmäßig war die Bekleidung der Erntehelfer auf dem Feld. Die jungen Frauen trugen weiße Leinenkleider. Sie speicherten keine Hitze und sind angenehm kühl auf der Haut. Gesicht und Hals

wurden mit der blau-geblühten Haube, verstärkt mit Draht, geschützt. Dreschen war Gemeinschaftsarbeit. Nachbarschaftshilfe war hier selbstverständlich. Hart gearbeitet wurde auf dem Feld, aber in der Pause kamen die Bauernmägde mit den Marmeladebutterbroten, Kaffee oder Milch auf das Feld.

Als Hermann Janning mit seinem Lohnunternehmen bei den Bauern in den Bauernschaften bekannt war, bekam er soviel Aufträge, dass sogar Nachtschichten eingelegt wurden. Leider gab es noch kein elektrisches Licht. Bis morgens halb vier wurde im staubigen Dunst der Scheune gedroschen, notdürftig von blanken Petroleumfunzeln erhellt. Keiner von den Helfern durfte in dieser Staubhölle seinen Platz verlassen. „Oft genug habe ich blind nach den Garben gegriffen“, erzählt Hermann Janning.

Rasselnd, fauchend und spuckend erwacht die schwere Zugmaschine zum Leben; schwarze Dieselwolken quellen aus dem bauchigen Auspuff, blanke Messingschrauben blinken in der Sonne, Treibriemen surren. Mit hohlem Sausen setzt sich der 60 Jahre alte Ködel und Böhmer Drescher in Bewegung. Das Dreschspektakel wie in alten Zeiten, von Klaus Wietheger

auf seinem Pachthof in der Wettlinger Bauernschaft Andorf organisiert, kann beginnen. Natürlich ist Hermann Janning wieder mit von der Partie. Ein unschlagbares Team!

Jetzt läuft der Drescher vor der Scheune auf vollen Touren. Garbe auf Garbe verschwindet in seinem hohlen Bauch. In der Dreschtrommel wird die Spreu vom Weizen getrennt, während das Korn über die Schüttelsiebe zu den Abfüllschächten auf der anderen Seite des Dreschers transportiert wird. Der Strohbander schlägt seine Eisenzinken in das gedroschene Stroh, um es zu binden. Die ersten Kornsäcke füllen sich - Roggen, bestimmt für Brot, Pumpernickel und Roggenpapp.

Dunstig und staubig wird's auf dem Hof. Die Männer legen eine Pause ein. Klaus Wietheger steigt mit dem Original Westfälischen Korn auf den Drescher und gießt einen Schnaps ein. Brrrr- und noch einen. Nach einer Stunde ist das Dreschfest be-

endet. Mit leisem Heulen läuft der Drescher aus. Zehn Stiegen Roggen sind gedroschen. Hermann Janning und Klaus Wietheger sind zufrieden. Die alte Technik hat funktioniert wie in den besten Tagen. In der Küche gibt es Roggenpapp mit fetter Kuhmilch. Feierabend!

Ein alter Gehringhoff Drescher läuft über einen Riemen zu einem Deutz-Traktor, luftgekühlt, 25 PS.



Foto: Hölischer. Historisches Dreschen auf dem Hof Vogelsang im Andorf

Heute, 2008

Montag 6 Uhr, es wird ein heißer Tag. Hoffentlich kommt kein Gewitter! Die Regen-Sehnsucht hält sich auf dem Hof in der Ernte in Grenzen.

Frühstück, dann eilt Stefan Katerkamp in den Stall. Schweine füttern. 9 Uhr, er steigt in seinen grün-gelben

John-Deere Mähdrescher, 265 PS, Schnittbreite 5,20 Meter. Am Feld in Maxhafen angekommen, legt er los. Allein, konzentriert in seiner klimatisierten Kabine, hoch über Staub und Dunst, fährt der moderne Schnitter über das Feld. Vater Hermann

kommt mit dem Fendt-Trecker und Kornhänger auf das Feld. Steigt kurz die Metallleiter hinauf und prüft mit Stefan die Kornfeuchte. Das Korn ist trocken. Bares Geld, denn Korntrocknung ist teuer.

Der Korntank ist voll. Das Abfüllrohr fährt hydraulisch an den Kornhänger. Ruckzuck ist der Hänger gefüllt. Hermann Katerkamp fährt nach Hause. Dunkle Gewitterwolken ballen sich am Himmel. Ein Rennen gegen die Natur.

Stefan Katerkamp macht weiter. Ohne Pause. Die ersten Tropfen zischen auf dem heißen Metall des

Dreschers. Es pladdert wie aus Kübeln. Stefan hört auf. Es geht nicht mehr. Die Kinder Helena und Johannes kommen mit nassen T-Shirts aus dem Freibad. Morgen geht es weiter. Stefan dreht den Schlüssel um und steigt vom Mähdrescher. Feierabend. Feierabend? Im Stall warten 1200 Mastschweine, die noch gefüttert werden müssen.

Stefan trinkt aus der Wasserflasche. Es gibt keine Kuhmilch, keinen Roggenpapp. Kein Schwarzbrot.–Schöne neue Zeit?–

Bernhard Hölscher

Trummeln üöver Maxhamn – Kinnerschütterie in Maxhamn van 1948

Schwaorföllig stampt Alma un Frieda üöver dat aolle Kiärkpätken an Biewings-Busk. Giälle Kaornfelder weigt sik inne Sunn. Klatschmoohn un Kaornblomen sett't raude un blaue Akzente. Hauch to Ross, mett Schiärp, Säöbel un Schütterienhoot föern Biewing Max un Brünen Häns denn Schütterienzuch mett Tambourmajor und Fahn an.

Wähnings Hiärm von'n utsiedelten How Wähning in'n Wähninghok:“ Mi denkt noch de Schütterienfier van de Wähninghöker Kinnerschütterie in't Jaohr 1955. Ick häbb bie Schürhus

wocht, daomett ick den gasen Tog up miene Agfa-Box drupkreg.“

Achter denn Trecksackspieler Leo Außendorp - denn Offizier hauch up't Piärd – trocken de Kinnerschütten dör de Kämp und Wiesken in'n Wähning-



hok nao de Vuegelstang in Biewings Busk.

De Diälen van de Höw Wähning, Biewing un Wähning Holskenmaker wuorn uprümt, met grööne Biärkentögen fienmakt un to't schnabuleern gaw et Bölkwater und datt Sprudeltüch ut't Tüttken, de Frigo – Brause. Naomedags wuorn de Eier van vescheidene Buernhüwe uphaalt und de Schütterienkiärls äss Spiegeleier mett Braotkartuffeln vörsett't. De graute Polonees was aobens dat Beste. De Öllern hadden dann aobens töörn Spass .Up den Schütterienhow wüör bi Beer un Niehues Kaorn denn Schütterienstag bess in de Nacht afsluoten.Aower dann denn naichsten Dagg?

„Wat Hänsken nich läert, dat läert Häns nümmermehr“. Düssen Sprock behaollen de Wähninghöker Kinner-schütterienkiärls haal froh.

Nao de Gründung 1948 mog denn ersten Schütterienküönning, Heinrich Schürhuus, Wäähnings Rosa to seine Küönigin.

Up'n Hoff Wähning, vandag Siedlung Wähningkamp, smeeeten de Kinner denn Runkelröwenvuegel met Steen un Holtprängel van buorm harunner. Naoheer nam'se aower ut Kalksteen schniene Klippbolten.

Gefährlik wast dann, äs se denn Vuegel ut Torf un Gips in Biewings-Busk mett en Boltengewehr un sesstöllige Niägel

awschuoten.

In all de Jaohren wass de Kinnerschütterie in'n Wähninghook watt für de gase Familie.

Iälke Familgen holleden sick Hölp van graute Jungs ut de Buerschop un organiseerden dat Fest.

Denn lesten Küönning in'n Wähninghook was 1964 Ralf Grevinga meet siene Küönigin Josefine Vidal. 1968 üöwernamm denn Schützenverein Maxham de Kinnerschütterie bes 1985 in eegene Regie.



Alma un Frieda kriegt längst dat Gnadenbraut und sint bestimmt in'n Piärrhimmel.

Dat Boltengewehr häw sienen Ehrenplatz in'n Fahnschrank bie Fabry fun'n. Un ut denn Wähninghöker Kinnerschütterieveen van 1948 is denn Kinderschützenverein Maxhafen wuorn. 1986 organiseerden de Schüttenfamilgen Rehers un Raue dat erste Kinnerschütterienfest wier nao oallen Statuten.

Un wier dröhnt de Trummeln tüsken Kämp un Wiesken in Maxham. De aolle Fahn böch sich in'n Wind. Hauch up't

Piärd, et is 'nen Schimmel, häw Ralf
Löcken siene Unnetanen in'n Griff.
Vüörne an trett de Spiellmannszug
Tie-Esch. De Tambourmajor stellt sik
met Künninge un Offiziere un üörn
Anhängseln to de Polonees up. - De
Kring häff sick schluotten.

Bernhard Hölscher

Fachbereiche des Kreisheimatbundes

Wandern und Radfahren

Helmut Blom/Hans-Jürgen Zirbes

Plattdeutsch

Dr. Klaus-Werner Kahl

Museum

Gudrun Kenning

Brauchtumspflege

Bernhard Dankbar

Denkmalpflege

Robert Eickel

Medien

Dr. Klaus-Werner Kahl

Familien- und Ahnenforschung

Bernd Dircksen

Jugendarbeit

RitaVolkmer

Natur und Umwelt

Bernhard Hölscher

Hinweise und Termine zum Vormerken

26. Mai 2009	Mitgliederversammlung des Kreisheimatbundes – Neuenkirchen
6. Juni 2009	Fachbereich Natur u. Umwelt – Lengerich
21. Juni 2009	Kreisvolkstanztreffen – Metelen.
27. Juni 2009	Heimatgebietstag Münsterland/Hellweg – Rheine.
26. September 2009	Kreisheimattag – Westerkappeln

Hinweise und Tipps

Der Kreisheimatbund verleiht das Westfalenbanner mit Stange.
Anfragen bei Herrn Hüser, Tel.: 02572 – 4122.

Das Redaktionsteam

e-mail: KHB-Steinfurt@t-online.de

Reinhild Finke	Vorsitzende des Kreisheimatbundes
Reinhold Donnermeyer	HV Mettingen
Robert Herkenhoff	HV Recke
Prof. Dr. Anton Janssen	HV Horstmar
Erich Krukkert	HV Neuenkirchen
Heinz Löring	HV Rheine
Norbert Niehues	HV Laer

